

Maria erzählt von der Salbung in Bethanien

Lange schon halte ich das Fläschchen in der Hand. „Schön, dass du da bist, **Maria!**“ Erschreckt zucke ich zusammen. Es war Simon, der mich da begrüßt hatte. Kennt er mich?

Seitdem Jesus meinen Bruder Lazarus aus dem Tod zurückgeholt hat, scheinen mich alle zu kennen. Mich, Maria.

Ich stehe in der Tür zu Simons Haus. Ich habe gehört, dass Jesus dort zu Gast ist. Das Fläschchen mit dem Öl steht schon lange bei mir zu Hause. Es ist eine Erinnerung an meinen Vater. Er ist schon vor langer Zeit gestorben. Aber dieses Öl hatte er mir vorher geschenkt mit den Worten: „Dieses Öl ist so kostbar wie du, Maria.“ Das werde ich nicht vergessen. Ich habe es seitdem aufgehoben für eine besondere Gelegenheit.

Schüchtern trete ich in den Raum. Viele Menschen sind schon da. Sie reden und lachen, manche essen. Zwischen ihnen sitzt Jesus. Er ist stiller als die anderen und sieht merkwürdig bedrückt aus. Sein Blick ist traurig. Langsam trete ich zu ihm heran. Jesus sieht mich an. Ganz still wird es in mir. Ich ziehe den Korken aus der kleinen Flasche und suche Jesus Blick. Er nickt mir kaum merklich zu. Vorsichtig gieße ich das Öl über seinen Kopf. Es ist nicht viel. Aber ich höre meinen Vater: „Dieses Öl ist so kostbar wie du, Maria.“ Aber ist es wertvoll genug für Jesus?

Mit meinen Fingern verteile ich das Öl. Ich spüre: Es tut ihm gut, so berührt und umsorgt zu werden. So hat er sich immer um die Kranken, die Traurigen, die Ängstlichen gekümmert. Nun kümmert sich jemand um ihn.

Wir sind uns sehr nahe. Das ist gut so.

Doch jetzt werden die anderen auf uns aufmerksam. Es wird still im Raum. Alle starren uns an. Einer der Männer fängt an zu schimpfen: „Das kostbare Öl! Wenn wir das verkauft hätten, wären viele Menschen von dem Geld satt geworden. Nun ist es verschwende!“

Ganz klein werde ich bei diesen Worten. Eben noch hat es sich gut und richtig angefühlt. Ich fange an zu zittern.

Doch dann nimmt Jesus meine Hände, die noch voller Öl sind. Seine Augen schauen mich freundlich an. Sie sind voller Dankbarkeit. „Lasst sie in Ruhe!“, fährt Jesus die Männer an. „Das, was sie getan hat, hat mir gut getan. Arme werdet ihr immer um euch haben, aber mich nicht. Ich sag euch eins: Wann immer von diesen Tagen hier erzählt wird, wird man auch davon berichten, was sie mir Gutes getan hat.“ Verstanden habe ich nicht, was er damit meinte. Aber Wärme strömt durch meine Hände. Eben noch habe ich gezittert, jetzt werde ich ganz ruhig.